

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 75/76 (1920)
Heft: 25

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literatur.

Bau grosser Elektrizitätswerke. Von Prof. Dr.-Ing. h. c. Dr. phil. G. Klingenberg, Geheimer Baurat. *Dritter Band:* Das Kraftwerk Golpa. Mit 127 Textabbildungen und vier Tafeln. Berlin 1920. Verlag von Julius Springer. Preis geb. 30 M.

Während die beiden ersten, 1913 und 1914 abgeschlossenen, auf Seite 194 von Band LXIV (am 24. Oktober 1914) der „Schweiz. Bauzeitung“ besprochenen Bände dieses Werks nicht nur Beispiele, sondern auch grundsätzliche Erörterungen vom Bau grosser Elektrizitätswerke enthielten, wird im vorliegenden dritten Band ausschliesslich die Beschreibung des im Jahre 1915 erstellten Grosskraftwerks Golpa (bei Zschornowitz, 120 km südwestlich von Berlin) mitgeteilt; wie der Verfasser im Vorwort darlegt, konnte er bislang die Zeit zur Umarbeitung der beiden ersten Bände nicht aufbringen, sodass diese, mit Rücksicht auf die starke Nachfrage, zweimal unverändert neu gedruckt wurden. Die Herausgabe einer vollständigen Beschreibung des teilweise in der „Z. d. V. D. I.“ sowie seit dem Erscheinen dieses Werks auch in der „E. T. Z.“ gewürdigten Kraftwerks Golpa ist mit Rücksicht auf dessen bedeutende Leistungsfähigkeit — es dient zur Energieerzeugung mittels acht A. E. G.-Turbodinos von je 22 000 kVA, bzw. je 16 000 kW — vollauf gerechtfertigt. Von ganz besonderem Interesse sind die umfangreichen Transportanlagen zur Herbeischaffung der Braunkohle aus den im Tagbau abgebauten Kohlenfeldern, die sich in unmittelbarer Nähe des Kraftwerks befinden, sowie die Förderanlagen für die Wasserbeschaffung und für die Aschenabfuhr. Auch die Rückkühlung des Kondensationswassers der Dampfturbinen in elf Kühltürmen von je 35 m Höhe und von je $22,7 \times 31,9 \text{ m}^2$ Grundfläche hat bemerkenswerte Anlageteile erfordert. In elektrischer Hinsicht ist die bei grösster Einfachheit betriebsichr ausgestaltete Schaltanlage für die beiden benutzten Oberspannungen von 82,5 und 110 kV hervorzuheben, die die A. E. G. nach den bewährten Grundsätzen des Verfassers erstellt hat.

Nicht nur Elektroingenieure, sondern namentlich auch Maschineningenieure werden in dem vorliegenden Bande eine wertvolle Ergänzung ihrer Kenntnisse im Gebiete des Kraftwerkbaues finden.

W. K.

Gesteinskunde für Studierende der Naturwissenschaft, Forstkunde und Landwirtschaft, Bauingenieure, Architekten und Bergingenieure. Von Dr. F. Rinne, Professor an der Universität Leipzig. Fünfte, vollständig durchgearbeitete Auflage. Leipzig, Verlag von Dr. Max Jänecke. Preis geb. 24 M.

Die weitere Entwicklung der „Gesteinskunde für Techniker, Bergingenieure und Studierende der Naturwissenschaften“ hat zu einer „Gesteinskunde für Studierende der Naturwissenschaft, Forstkunde und Landwirtschaft, Bauingenieure, Architekten und Bergingenieure“ geführt. Dadurch ist das prächtige Werk von Prof. Rinne nun zu einem abgerundeten naturwissenschaftlichen Bilde der dem Menschen zugänglichen Gesteinswelt geworden. Das reichlich mit charakteristischen Abbildungen versehene Buch bespricht in ausführlicher Weise sowohl die geologischen Verhältnisse, insbesondere die Entstehung und Umänderung der Gesteine, Lagerungsformen und chemische Natur, als die Methoden und Ergebnisse der mineralogischen Untersuchung. Die Lehren der physikalischen Chemie, die in der Metallographie eine so grosse Rolle spielenden Erstarrungsdiagramme und die zur graphischen Darstellung der Eigenschaften ternärer Substanzen so geeigneten trimetrischen Koordinaten sind an zahlreichen Stellen des Werkes herangezogen worden, um viele petrographische Erfahrungen vom allgemeinen Gesichtspunkte betrachten zu können.

Was die fröhlichen Schüler des hervorragenden Petrologen Grubenmann ganz besonders freuen wird, ist die das Buch abschliessende „Uebersicht der kristallinen Schiefer“, die einen hübschen Einblick in die prächtige Lebensarbeit unseres grossen Schweizerforschers gewährt, der seiner Begeisterung für die uns umgebende Gesteinswelt folgenden Ausdruck gab:

„Ehrwürdig und mit feierlichem Ernste gemahnen uns die greisenhaften Produkte aus dem tiefsten Schosse der Muttererde an die Ewigkeiten, die schon hinter uns liegen, lebenswarm und hoffnungsfreudig weisen die aufblitzenden Schiefer aus unsern jungen Kettengebirgen hin auf die Aeonen, die noch vor uns stehen!“

Ich hoffe, dass Prof. Rinne's Werk noch recht viele Kollegen für die so erhabene Gesteinswelt begeistern wird. Dr. A. M.

Eingegangene literarische Neuigkeiten; Besprechung vorbehalten.
(Die Preise mancher Werke sind veränderlichen Teuerungszuschlägen unterworfen.)

Lehrbuch der Mathematik. Herausgegeben von *Esselborn*. Erster Band: Algebra. Geometrie der Ebene und des Raumes. Darstellende Geometrie. Schattenkonstruktionen. Perspektive. Bearbeitet von *F. Meisel, H. Roth, E. H. Schütz*. Mit 785 Abbildungen im Text und ausführlichem Sachregister. Zweiter Band: Trigonometrie. Analytische Geometrie der Ebene und des Raumes. Differential- und Integralrechnung. Mechanik. Festigkeitslehre. Baustatik. Bearbeitet von *G. Ehrig, G. Chr. Mertens*. Mit 793 Abbildungen im Text und Sachregister. Leipzig 1920. Verlag von Wilhelm Engelmann. Preis für beide Bände geh. 64 M., geb. 79 M.

⊥-Eisen unter besonderer Berücksichtigung der breitflanschigen und der parallelfanschigen ⊥-Eisen. Von Dr.-Ing. *Richard Sonntag*, Regierungsbaumeister a. D., Beratender Ingenieur: V. B. I. in Berlin-Friedrichshagen. Mit 25 Zahlentafeln, 8 schwarzen und 7 farbigen Tafeln und 85 Abbildungen. Heft 225 der „Forschungsarbeiten auf dem Gebiete des Ingenieurwesens“. Berlin 1920. Verlag des Vereins Deutscher Ingenieure. Kommissionsverlag von Julius Springer. Preis geh. 30 M.

Allgemeine Orientierung über kriegswirtschaftliche Massnahmen betreffend Waldwirtschaft, Nutzungen und Holzverkehr 1914 bis 1919. Im Auftrag des eidgenössischen Departements des Innern bearbeitet von *M. Decoppet*, eidgen. Oberforstinspektor, Chef der Abteilung für Forstwesen, Jagd und Fischerei, und *A. Henne*, eidgen. Forstinspektor. Mit 20 Tabellen und acht graphischen Beilagen. Bern 1920.

Versuche zur Prüfung und Abnahme der 3000 t-Maschine zur Prüfung von Eisenkonstruktionen. Berichterstatte: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.-Ing. *Max Rudeloff*, Direktor des Staatlichen Materialprüfungsamtes zu Berlin-Dahlem. Mit 73 Textfiguren. Deutscher Eisenbau-Verband. Berichte des Ausschusses für Versuche im Eisenbau. Ausgabe A. Heft 2. Berlin 1920. Verlag von Julius Springer. Preis geh. 10 M.

Schaltanlagen in elektrischen Betrieben. Von Dr. *F. Niethammer*, Professor an der Deutschen Technischen Hochschule Prag. Band I. Allgemeines. Schaltpläne. Einfache Schalttafeln. Mit 46 Figuren. Band II. Schaltanlagen für hohe Spannungen und grosse Leistungen. Schaltkästen. Schutzvorrichtungen. Sammlung Götschen. Berlin und Leipzig 1920. Verlag der Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, W. de Gruyter & Cie. Preis pro Band geh. M. 2,10.

Die Elektromotoren. Ihre Arbeitsweise und Verwendungsmöglichkeit. Von Dr. *F. Niethammer*, Professor an der Deutschen Technischen Hochschule Prag. I. Gleichstrommotoren. Mehrphasige Synchron- und Asynchronmotoren. Sammlung Götschen. Berlin und Leipzig 1920. Verlag der Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, W. de Gruyter & Cie. Preis geh. M. 2,10.

Grundzüge der Eisenkonstruktionen des Hochbaues. Von Dr.-Ing. E. h. *Max Foerster*, Geh. Hofrat, ord. Professor für Bauingenieurwissenschaften an der Technischen Hochschule Dresden. Für den Gebrauch an Technischen Hochschulen und in der Praxis. Mit 283 Textfiguren. Repetitorium für den Hochbau, 3. Heft. Berlin 1920. Verlag von Julius Springer. Preis geh. 18 M.

Die Förderung der Innenkolonisation durch den Bund. Grundlagen zu einem eidgenössischen Siedlungsgesetz. Von Dr. *Hans Bernhard*. Gutachten erstattet an das Schweizerische Volkswirtschaftsdepartement, von der Geschäftsstelle der Schweizerischen Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft. Zürich 1920. Verlag von Rascher & Cie. Preis geh. Fr. 1,30.

Statistik der österreichischen Elektrizitätswerke und der elektrischen Bahnen. Nebst Angaben über die E.-W. der Nachbarstaaten. Nach dem Stande vom 1. Januar 1920. Herausgegeben vom *Elektrotechnischen Verein in Wien*. Wien 1920. Selbstverlag des Elektrotechnischen Vereins. Preis geb. 60 ö. Kr.

Die Beseitigung der Kohlennot. Von Dr.-Ing. e. h. *G. Dettmar*, Generalsekretär des Verbandes Deutscher Elektrotechniker. Unter besonderer Berücksichtigung der Elektrotechnik. Mit 45 Textabbildungen. Berlin 1920. Verlag von Julius Springer. Preis geh. 10 M.

Leitfaden für Lehrlinge des Maurerhandwerks. Herausgegeben von der *Innung der Baumeister zu Dresden*. Bearbeitet durch *Gustav Kirsten*, Baumeister. Vierte, vermehrte Auflage. Dresden 1920. Verlag von Emil Pahl.

Leitfaden der technischen Wärmemechanik. Von Prof. Dipl.-Ing. *W. Schüle*. Kurzes Lehrbuch der Mechanik der Gase und Dämpfe und der mechanischen Wärmelehre. Zweite, verbesserte Auflage. Mit 93 Textfiguren und drei Tafeln. Berlin 1920. Verlag von Julius Springer. Preis geh. 18 M.

Wasserkraftmaschinen. Von Dipl. Ing. *L. Quantz*, Stettin. Eine Einführung in Wesen, Bau und Berechnung neuzeitlicher Wasserkraft-Maschinen und -Anlagen. Dritte, erweiterte und verbesserte Auflage. Mit 164 Textfiguren. Berlin 1920. Verlag von Julius Springer. Preis geh. 10 M.

Landstrassenbau, einschliessl. Trassieren. Von *W. Euting*, Oberbaurat im Württemb. Ministerium des Innern, Abteilung für Strassen- und Wasserbau. Mit 54 Abbildungen im Text und auf zwei Tafeln. Leipzig und Berlin 1920. Verlag von B. G. Teubner. Preis geh. Fr. 2,25.

Die Bearbeitung von Maschinenteilen. Von *E. Hoeltje*, Hagen i./W. Nebst Tafel zur graphischen Bestimmung der Arbeitszeit. Zweite, erweiterte Auflage. Mit 349 Textfiguren und einer Tafel. Berlin 1920. Verlag von Julius Springer. Preis geh. 12 M.

Die Nebenstellentechnik. Von *Hans B. Willers*, Oberingenieur und Prokurist der A.-G. Mix & Genest, Berlin-Schöneberg. Mit 137 Textabbildungen. Berlin 1920. Verlag von Julius Springer. Preis geb. 26 M.

Kritik des Taylor-Systems. Von *Gustav Frenz*. Zentralisierung. Taylors Erfolge. Praktische Durchführung des Taylor-Systems. Ausbildung des Nachwuchses. Berlin 1920. Verlag von Julius Springer. Preis geh. 10 M.

Die Pflanze als Erfinder. Von *R. H. Francé*. Mit zahlreichen Abbildungen. Neunte Auflage. Stuttgart 1920. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. Geschäftsstelle: Franckh'sche Verlagshandlung. Preis geh. M. 5,20, geb. M. 7,80.

Wohnungsnot, Fragen des Wohnungsbaues. Herausgegeben von der Sektion Zürich des Verbandes zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues. Zürich 1920. Verlag von Rascher & Cie. Preis geh. 2 Fr.

Erdbau, Stollen- und Tunnelbau. Von Dipl.-Ing. *Alfr. Birk*, o. ö. Professor der Deutschen Techn. Hochschule in Prag. Mit 110 Abbildungen. Leipzig und Berlin 1920. Verlag von B. G. Teubner. Preis geh. Fr. 1,55.

Der Lehm- und Ziegelbau. Von *Adalbert Kelm*, Geh. Baurat in Kiel. Ein Mittel zur Bekämpfung der Wohnungsnot. Mit 65 Bildern auf vier Tafeln. Leipzig 1920. Verlag von J. M. Gebhardt. Preis geh. 16 M.

Handbuch des schweizerischen Hotelbaues. Von Dr.-Ing. *John Diethelm*, Architekt. Mit 86 Abbildungen im Text und fünf Plänen. Zürich 1920. Verlag von Rascher & Cie. Preis geh. 15 Fr.

Zoelly-Dampfturbinen-Katalog der Aktiengesellschaft der Maschinenfabriken *Escher Wyss & Cie.*, Zürich und Ravensburg. Zürich 1920. Zu beziehen bei Meier & Ehrat. Preis geh. 8 Fr.

De la Suisse à la Mer. Sondernummer der Monatszeitschrift „Schweizerland“. Zürich 1920. Verlag von Ebner & Cie. Preis geh. 5 Fr

Redaktion: A. JEGHER, CARL JEGHER, GEORGES ZINDEL.
Dianastrasse 5, Zürich 2.

Vereinsnachrichten.

Gesellschaft ehemaliger Studierender der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich.

Protokoll der Ausschuss-Sitzung
Sonntag, 24. Oktober 1920, vormittags 10 Uhr
in der „Krone“ in Solothurn.

(Schluss von Seite 279.)

2. Mitteilungen des Präsidenten. (Fortsetzung.)

E. Die Eingabe betr. die Kuppel der E. T. H. hat der Vorstand, nachdem deren Inhalt in baukünstlerischer Hinsicht auch von hervorragenden Architekten begutachtet worden war, am 5. August d. J. an das Departement des Innern abgehen lassen; sie findet sich veröffentlicht in „S. B. Z.“ vom 28. August d. J. Die Kuppel ist seither mit dunkeln Ziegeln eingedeckt worden, wodurch der Gesamteindruck nach allgemeinem Urteil schon ganz wesentlich verbessert erscheint. [Inzwischen ist die Antwort des Departement des Innern eingetroffen, die im Anschluss an dieses Protokoll ebenfalls zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.]

F. **Generalversammlung 1921.** Die endgültige Wahl des Festortes soll, unter Vorlage bezügl. Programm-Vorschläge sowohl für Tessin (Bellinzona-Locarno-Lugano) als auch für Zürich, in der nächsten Frühjahr-Sitzung vorgenommen werden.

3. **Antrag des Vorstandes**, der Ausschuss wolle beschliessen: „Die fachtechnischen Mitglieder des Schweiz. Schulrates sind zu den ordentlichen Sitzungen des Ausschusses jeweils eingeladen.“ Der Antrag bezweckt, zwischen unsern Fachkollegen im Schulrat und der Leitung der G. E. P. engere Beziehungen anzustreben, was durch mündlichen Verkehr erfahrungsgemäss besser gerät, als auf schriftlichem Wege. Die gute Absicht dieses Antrages, auf diese Weise den Nutzeffekt unserer Befassung mit den jeweils akuten Hochschulfragen zu verbessern, wird vom Ausschuss allseitig anerkannt. Indessen werden verschiedene Bedenken geäussert, u. a. die Befürchtung, die nichtfachtechnischen Schulratmitglieder könnten sich dadurch zurückgesetzt fühlen, sodass der Vorstand seinen Antrag für einstweilen und bis nach näherer Besprechung im Engern Ausschuss zurückzieht.

4. Angelegenheiten der E. T. H.

A. **Ausbildung der Geometer.** Prof. Bäschlin berichtet. Anlässlich der Reorganisation des Studienplanes der Ingenieur-Abteilung sind die Kulturingenieure wieder der Landwirtschaftl. Abteilung als eigene Abt. VII B mit sieben Semestern angegliedert worden, zusammen mit den Grundbuchgeometern, für deren Ausbildung indessen fünf Semester vorgesehen sind. Nun wünscht aber die „Konferenz der beamteten Kulturingenieure“ in einer Eingabe vom 15. August d. J., dass auch die Vermessungsingenieure mit sieben Semestern nach VII B versetzt werden, ferner, dass für die Grundbuchgeometer die Studiendauer ebenfalls sieben Semester betragen solle.

Das Schweiz. Volkswirtschafts-Departement unterstützt dieses Begehren nach Verlängerung der Geometer-Ausbildung auf sieben Semester mit der Begründung, dass die Geometer nicht nur in der Lage sein müssen, Güterzusammenlegungen durchzuführen, sondern, gemäss Reglement vom 30. Dezember 1919, auch kulturtechnische Wasserbauarbeiten. Es gehe nun nicht an, „dass die Eidg. Technische Hochschule zweierlei Fachleute für den kulturtechnischen Wasserbau ausbilde, von denen die einen eine gründlichere, die andern eine weniger gründliche Ausbildung in diesem Unterrichtsfache erhalten. Die Grundbuchgeometer, die eine Prüfung im kulturtechnischen Wasserbau abgelegt haben, werden mit vollem Rechte die Aufstellung und Ausführung von Ent- und Bewässerungsprojekten übernehmen und dabei mit den Kulturingenieuren in Konkurrenz treten. Es wäre nicht nur ein Unrecht gegenüber diesen, sondern läge auch nicht im Interesse einer technisch richtigen Ausführung dieser Arbeiten, wenn ihnen dies gestützt auf ein kürzeres, weniger gründliches Studium ermöglicht würde. Das gleiche gilt für den Unterricht im Bau von Strassen, Kanälen und steinernen Brücken.“

Das dem Justiz- und Polizei-Departement angegliederte Eidg. Grundbuchamt dagegen glaubt, dass die Geometerausbildung mit fünf Semestern in zutreffender Weise geordnet sei, und dass vorerst die praktischen Ergebnisse des neuen Studienplanes abgewartet werden sollten, bevor an eine Studienverlängerung für die Grundbuchgeometer geschritten werde. — Gegenwärtig liegt die Sache zur Entscheidung vor dem Schulrat, der mit der Behandlung bis zur (nunmehr erfolgten) Wahl des neuen Professors für Kulturtechnik (Diserens) zuwarten will.

In der Diskussion betont Dr. C. Moser, gestützt auf seine Erfahrungen als Regierungsrat des Kantons Bern, einerseits, dass sich bezüglich kulturtechnischer Arbeiten eine sehr unangenehme Rivalität zwischen den Kulturingenieuren und den systematisch nach derartigen Bauleitungen strebenden Geometern geltend mache, andererseits, dass die landwirtschaftlichen Kreise geradezu empört seien, dass man die Geometer auf das akademische Bildungsniveau gedrängt habe. *Studer* findet, die Geometer sollten sich mit ihren gesetzlichen Privilegien begnügen und nicht auf das Gebiet der Kulturingenieure übergreifen. *Schrafl* empfindet diese Geometer-Abteilung an der E. T. H. als bedenklich, sowohl im Hinblick auf das Ansehen der E. T. H., als auch in den Konsequenzen für die G. E. P. und die Praxis überhaupt. Der Engere Ausschuss wird beauftragt, die Entwicklung der Angelegenheit weiter zu verfolgen.

Hier wird, mit Rücksicht auf die Abfahrt des Zuges nach Fraubrunnen, die Sitzung geschlossen; das Traktandum „Gründung eines Studentenhauses“ soll im Anschluss an das Mittagessen besprochen werden. Schluss der Sitzung 11⁵⁰ Uhr.

Der Generalsekretär: *Carl Jegher*.

Antwort zur Eingabe betr. die Kuppel der E. T. H.

Bern, den 29. November 1920.

An den Ausschuss der Gesellschaft ehemaliger Studierender
der E. T. H., Zürich.

Sehr geehrte Herren!

Nachdem uns der Präsident des Schweiz. Schulrates die Vernehmlassung des Herrn Prof. Dr. Gull auf die in Ihrer Zuschrift vom 5. August 1920 enthaltenen Aeusserungen übermittlelt hat, sind wir in der Lage, Ihre Eingabe zu beantworten, in welcher Sie das lebhaft Bedauern über die, Ihrer Ansicht zufolge, durch die neu erstellte Kuppel bewirkte baukünstlerische Schädigung des alten Semper-Baues aussprechen und gegen vermeintliche weitere Eingriffe in seinen Architektur-Charakter Einsprache erheben.

Indem wir zu dieser Einsprache Stellung nehmen, möchten wir in erster Linie feststellen, dass wir es begrüßen müssen, wenn wir von den Anschauungen der Bevölkerung über neuerrichtete öffentliche Bauwerke in sachlicher Weise in Kenntnis gesetzt werden.

Der künstlerische Teil der Arbeit jedes Architekten muss darin bestehen, seinem Bauwerk eine Gestalt zu geben, welche im Beschauer angenehme Empfindungen erweckt. Diese Empfindungen sind aber zum grössten Teil subjektiver Natur und wechseln nicht nur von Person zu Person, sondern auch zeitlich bei den gleichen Personen.

Es ist daher von jeher als unfruchtbar bezeichnet worden, über diese subjektiven Empfindungen zu streiten. Wir möchten uns deshalb in dieser Hinsicht darauf beschränken, zu bemerken, dass nach unseren Wahrnehmungen Ihre Kritik von einem grossen Teil der Beschauer im allgemeinen sowohl, als auch der ehemaligen Studierenden der Eidg. Technischen Hochschule nicht geteilt wird.

Ihre Kritik ist aber mit einer Anzahl objektiver Angaben begründet, die wir nicht unwidersprochen lassen können.

In dieser Hinsicht möchten wir in erster Linie feststellen, dass Sie offenbar falsch unterrichtet sind, wenn Sie befürchten, dass bei der Renovation der alten Fassadenteile Veränderungen architektonischer Art beabsichtigt seien. Eine solche Veränderung der „Horizontal-Architektur“ des Semperbaues war von der Bauleitung weder vorgeschlagen, noch überhaupt je beabsichtigt.

Diese „Horizontal-Architektur“, die unserm heutigen Empfinden entspricht, scheint aber nicht dem künstlerischen Empfinden Sempers entsprochen zu haben, sondern in den damaligen finanziellen Verhältnissen begründet gewesen zu sein, die eine reichere Gestaltung der Fassaden, mit Ausnahme des Mittelbaues, nicht gestatteten.

Es geht das einmal aus einer Darstellung der Hauptfassade des Polytechnikums hervor, die höchst wahrscheinlich von Semper stammend, aber jedenfalls in seinem Einverständnis im Jahre 1863 in der Leipziger Illustrierten Zeitung (Nr. 1043 vom 27. Juni) veröffentlicht wurde. In dieser Darstellung sind die zwei oberen Stockwerke der Flügelbauten mit einer Pilaster- und Lisenen-Architektur ausgestattet, die offenbar als Sgraffito-Zeichnung gedacht war.

Dass diese Höhewirkung Semper im allgemeinen besser passte als die Horizontal-Architektur, dürfte auch daraus geschlossen werden, dass er auch bei den Wiener Hofmuseen, wo ihm genügend Mittel zur Verfügung standen, die Gliederung der Flügel durch Säulen und Pilaster in reichstem Masse vorgenommen hat.

Was nun die Architektur der neuen Teile des Hauptgebäudes anbetrifft, lässt sich mit Ausnahme der Kuppel auch Ihre Darstellung mit den Tatsachen nicht wohl in Einklang bringen, dass im Konkurrenzprojekt des Herrn Prof. Dr. Gull noch eine Anpassung an die Horizontal-Architektur des Semperbaues vorhanden gewesen, die bei der Ausführung bewusstermassen fallen gelassen worden sei. Der Vergleich der Ausführungspläne mit dem Konkurrenzprojekt zeigt, dass in der Ausführung in den beiden oberen Stockwerken genau dieselben Vertikalteilungen vorhanden sind, die schon im Konkurrenzprojekt vorgesehen waren.

Das Preisgericht äusserte sich damals dazu wie folgt:

„Der Hauptbau bleibt im wesentlichen in seiner Individualität bestehen und erfährt durch die Erweiterung im Aeussern sowohl wie im Innern eine bedeutende Bereicherung und Vervollständigung. Der Erweiterungsbau ist in diesem Falle kein Annex, sondern ist das Resultat organischer Entwicklung.“

Es lag deshalb weder für den Bauleiter noch für den Bauherrn eine Veranlassung vor, von dieser im Konkurrenzprojekt vorhandenen Fassadenteilung bei der Ausführung Umgang zu nehmen.

Was nun die von Ihnen beanstandete Kuppel anbelangt, bedeutet diese allerdings eine wesentliche Abänderung des ursprünglichen Planes, aber Ihre Ansicht, die Kuppel stehe in gar keiner logischen Beziehung zur ganzen Grundrissgestaltung und auch nicht in organischem Zusammenhang mit den darunter liegenden Räumen, dürfte kaum allseitig geteilt werden.

Der symbolischen Bedeutung der Kuppel tut es keinen Eintrag, wenn auch im Grundriss nicht die ganze Kreisfläche von dem Auditorium maximum und dem Lesesaal ausgenutzt wird und das Innere der Kuppelschale von letzteren Räumen auch nicht sichtbar ist. Solche symbolische Kuppeln werden, in der Architektur und gerade bei Sempers Bauten durchaus nicht grundsätzlich als unzulässig erklärt, wenn sie, wie hier, zur Bereicherung des Bauwerkes dienen.

Wir halten diese baukünstlerische Absicht des Architekten durchaus nicht für verwerflich, denn die dadurch bewirkte gesteigerte Betonung des nunmehrigen architektonischen Zentrums der ganzen Anlage kommt wenigstens für die Ansicht von der Rämistrasse aus, dem ganzen Bauwerk zu gute, während das Zeltdach des Konkurrenzprojektes unseres Erachtens kaum eine allgemein befriedigende Silhouette ergeben hätte.

Durch die nunmehrige Eindeckung der Kuppel mit engobierten Biberschwanzziegeln ist den ästhetischen Mängeln, die dem Kuppeldach früher anhafteten und die der bauleitende Architekt selbst am meisten empfand, abgeholfen worden. Dadurch hat auch der Laternenaufbau gewonnen, dessen Motiv des gedeckten Säulenumganges in der wundervollen Rundsicht begründet ist, die nun von dort über das ganze Stadtgebiet und weit darüber hinaus genossen werden kann. Nachdem diese Abänderung des ursprünglichen Projektes am 15. Juni 1918 von unserem Departement gutgeheissen worden ist, sehen wir uns nicht veranlasst, eine Aenderung der bisher entstandenen Laterne zu verlangen, in der Annahme, dass diese mit der Zeit durch die natürlichen Einflüsse eine dunklere Färbung erhalten und dadurch mit den übrigen Bauteilen in immer bessere Harmonie treten werde.

Die von Ihnen als „stilwidrig“ bezeichneten Nischen-Figuren am alten Mittelbau sollen bei Anlass der Instandstellung dieses Fassadenteiles heruntergenommen werden, weil sie im Masstab zur Architektur der Fassade nicht passen. Es ist vorgesehen, sie auf den vier Postamenten der Westterrasse aufzustellen, welche schon ausgeführt sind. Ob in die vier Nischen andere, besser passende Figuren gestellt werden, hängt nicht nur von den seinerzeit verfügbaren Geldmitteln ab, denn es dürfte sich fragen, ob nach der Entfernung der Figuren von ihrem jetzigen Standpunkt, das Bedürfnis nach einem andern figürlichen Schmuck an dieser Stelle überhaupt noch vorhanden sein wird.

Die von Ihnen wenigstens zum Teil als überflüssig bezeichneten Einfriedigungsmauern waren teils erforderlich infolge der veränderten Verhältnisse der umgebenden Strassen und andernteils wegen der zu schaffenden Zufahrten zu den innern Höfen. An der von Ihnen besonders erwähnten Südfront entsprechen sie den ursprünglichen Plänen Sempers. Aus diesen Plänen ist zu schliessen, dass Semper sich in der Ausführung auf diese schlichten grünen Böschungen an der Süd- und Nordseite offenbar bloß deshalb beschränkt hat, weil damals die Mittel zu der projektierten Herumführung der balustradenbekrönten Terrassenmauer fehlten und diese bloß gärtnerischen Anlagen mit den damaligen Anlagen auf der Ostseite des Gebäudes in Zusammenhang gebracht werden konnten. Bei der allgemeinen Neuordnung der Umgebung war die von Ihnen gewünschte Lösung nicht mehr angängig.

Wir bedauern, dass Sie zum Schlusse kommen, dass am Semperbau ein baukünstlerisches Unrecht begangen worden oder beabsichtigt ist.

Wie Sie aus vorstehenden Auseinandersetzungen entnehmen können, war nach unserer Wahrnehmung die Bauleitung stets bestrebt, die Erweiterungsbauten und die Renovation der vom alten Bau noch bestehenden Teile im Geiste Sempers auszuführen.

Genehmigen Sie die Versicherung unserer Hochachtung

Eidg. Departement des Innern:

Chuard.

Stellenvermittlung.

Gesucht nach Griechenland *Ingenieur* mit umfassenden Kenntnissen und gründlicher Praxis auf dem Gebiete des Brückenbaues, zu günstigen Bedingungen, in Schweizerfirma. (2272)